

Liechtenstein begeht Gedenktag wider das Vergessen des Holocaust

Gedenkstunde Bereits zum achten Mal gedachte Liechtenstein mit einer offiziellen Gedenkstunde zum «Holocaust-Gedenktag» der Opfer des Nationalsozialismus.

von Kirstin Deschler



Am 27. Mai 1945 fand die Befreiung des Konzentrations- und Todeslagers von Auschwitz-Birkenau statt. Die Sowjetarmee konnte nur noch wenige Tausend Gefangene aus dem Lager befreien. Ausgerufen haben den Gedenktag 2003 die Bildungsminister des Europarates. Sie beschlossen, in den Schulen der Mitgliedsstaaten einen Tag des Gedenkens an den Holocaust und der Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu etablieren.

Dieses Jahr wurde der Gedenktag im Kunstmuseum begangen und Stefan Keller, Journalist und Vizepräsident der Paul Grüninger Stiftung, hielt ein Referat über den Polizeihauptmann Paul Grüninger und die Flüchtlingspolitik in der NS-Zeit. Besagter Paul Grüninger ist einer von 25 000 «Gerechten unter den Völkern». Aurelia Frick rezitierte in ihrer Begrüßungsrede folgenden Satz aus dem Talmud: «Die Gerechten unter den Völkern haben einen Platz in der kommenden Welt.» Diese Gerechten sind Menschen nichtjüdischen Glaubens, die aus selbstlosen Motiven ihr Leben riskierten, um während der Shoa Juden zu retten. Yad Vashem, das dieses Jahr sein 60. Jubiläum feiert, gedenkt dieser Helden, erklärte Florian Marxer. Der Präsident des liechtensteinischen Freundeskreises von Yad Vashem machte in seiner Ansprache weiter darauf aufmerksam, dass das Jahr 2013 das Internationale Gedenkjahr für die Gerechten unter den Völkern ist. Er lobte die Veranstaltung als Zeichen gegen Xenophobie, Diskriminierung und Rassismus. Dies sei im deutschsprachigen Raum einzigartig, da die Gedenkstunde explizit von der Landesregierung ausgerufen wird.

Grüninger: Löbliche Ausnahme

Als «Held seiner Zeit und löbliche Ausnahme» bezeichnete Regierungsrätin Frick Paul Grüninger, der an der Schweizer Grenze zahlreichen Flüchtlingen das Leben rettete und dafür 1971 als «Gerechter unter den Völkern» ausgezeichnet wurde. Stefan Keller fasste sein anschliessendes Referat allerdings etwas weiter und schilderte neben Grüningers Engagement zahlreiche weitere Fallbeispiele von anderen Fluchthelfern und Flüchtlingen, denn «je schlimmer die Lage wurde, desto mehr Fluchthelfer gab es». Keller wollte mit seinem Referat kein Heldenlied auf Fluchthelfer singen, wie er betonte, schliesslich seien darunter auch Schlepper gewesen, die in harten Zeiten nach einem kleinen Zuverdienst und Abenteuer suchten. dennoch konnten dank ihrer am Ende viele Leben gerettet werden. Polizeihauptmann Paul Grüninger wurde 1939 aufgrund seines strafbaren Engagements vom Dienst suspendiert und 1940 zu einer hohen Busse verurteilt. Allerdings wurde ihm sein Motiv, die Menschenfreundlichkeit, im Urteil positiv ausgelegt. Das half ihm letztlich jedoch wenig, war er ab diesem Zeitpunkt doch ein ruiniertes Mann, der sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser halten musste und 1972 völlig verarmt starb, wie Keller erklärte. Erst 1995 wurde er auf öffentlichen Druck hin rehabilitiert. Dass sich Zivilcourage auch heute noch lohnt, machte der israelische Botschafter Yigal B. Caspi in seinen Abschlussworten deutlich. Die mutigen Menschen, die jenen verfolgten Juden geholfen und sie versteckt haben, haben ein gutes Herz bewiesen. Und das in Zeiten höchster Gefahr. «Auch heute noch lohnt es sich, Mut zu beweisen und das Wissen um die schrecklichen Vorkommnisse weiter zu verbreiten. Denn wenn man es unterlässt, wird es einen auf der Türschwelle

einholen und umso heftiger zuschlagen.»

«**Better late than never**»

Auch aus diesem Grund sei es wichtig, den Gedenktag zu begehen, der von der UN allerdings erst vor 50 Jahren ausgerufen wurde, aber «better late than never» – so Caspis Einschätzung. Zudem plädierte er dafür, den iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad, der wiederholt den Holocaust leugnet, abzustrafen und weltweit nicht mehr zu empfangen.